

60 Jahre nach dem Bau der Mauer Berlin (West): Erlebte Geschichte

Exhibition und Buchvorstellung
14.- 22. August 2021

Galerie VEREIN BERLINER KÜNSTLER

PRESSE -Vorbereitungstermin
DONNERSTAG, 12.08.21, 11.00 Uhr
Galerie VEREIN BERLINER KÜNSTLER

ERÖFFNUNG
FREITAG, 13.08.2021, 19.00 Uhr

PROGRAMM | ARTS CLUB BERLIN
Montag, 16. August 2021, 19 Uhr

Gespräch mit den Filmdokumentaristen
Georg Pahl und Dieter Hoffmann
Moderation Ralf Gründer

Nur mit Voranmeldung
bis zum 13.08.2021 unter
info@vbk-art.de

Öffnungszeiten der Galerie
Di-Fr 15 bis 19 Uhr, Sa-So 14 bis 18 Uhr

Pressekontakt:

• Ralf Gründer: ralf.gruender@berlin.de
Mobil: 01631612989

• VBK: info@vbk-art.de,
Tel. 030/2612399 – Di-Fr | 10-15 Uhr

Der Verein Berliner Künstler (VBK) ist eine selbstverwaltete und unabhängige Vereinigung bildender Künstlerinnen und Künstler, die in Berlin leben und/ oder arbeiten. Die vereinseigene Galerie am Schöneberger Ufer wirkt als Plattform für unterschiedliche Ausstellungsformate sowie Diskursveranstaltungen. Darüber hinaus kooperiert der VBK mit nationalen wie internationalen Organisationen und realisiert Kunstprojekte im In- und Ausland. Gegründet 1841 ist der VBK der älteste Künstlerverein Deutschlands und repräsentiert derzeit 130 aktive Mitglieder.
HAUS DER KÜNSTLER- mehr als eine Galerie
www.vbk-art.de

Erlebte Geschichte

Berlin (West) in den 60er Jahren

Die 1960er Jahre, dargestellt in filmischen Ikonen und Alltagsszenen an der Sektorengrenze.

In Zusammenarbeit mit **DDT – Das freie Dokumentar Im-Team (Ralf Gründer & Klaus-Dieter Grotz)** zeigt die Galerie Verein Berliner Künstler anlässlich des Gedenktages eine dokumentarische Ausstellung **“60 Jahre nach dem Bau der Mauer**. Gleichzeitig wird eine Publikation mit dem Titel Berlin (West): Erlebte Geschichte in den 60er Jahren vorgestellt.

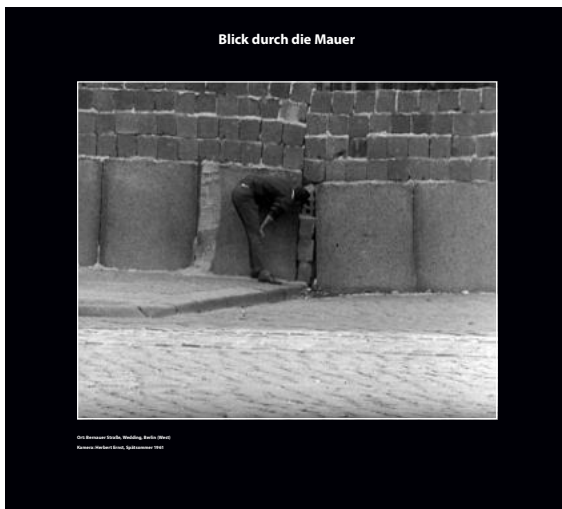
60 Jahre nach dem Mauerbau präsentieren wir vier Berliner Kameramänner mit ihren filmischen Werken, die Weltgeschichte geschrieben haben.

Herbert Ernst
Dieter Hoffmann
Georg P. Pahl
Georg O. E. Pahl

Deutschland in der Nachkriegszeit: Vor allem in Berlin waren es ereignisreiche Jahre. Tausende Menschen flohen von Ost nach West. **Am 13. August 1961 wurde die Mauer durch Berlin gebaut.** Tragische Fluchten, der Schmerz über die Teilung der Stadt wurden auch durch bewegte Bilder weltweit bekannt, nicht nur in Dokumentationen („Eine Mauer klagt an“, „Die Mauer“, „Das Gesicht an der Grenze“), sondern auch in Spielfilmen („Der lange Weg“).

Die Kameramänner dieser filmischen Ikonen aber wurden verschwiegen und vergessen. Die Produkte ihrer auch künstlerischen Arbeit wurden von den Archiven zu Public-Domain herabgewürdigt. Die Kameramänner kämpften vergebens um ihre Rechte, während durch die weltweite Vermarktung ihrer Arbeiten gewaltige Gewinne generiert wurden. **In dieser Ausstellung** stellen wir neben den filmischen Ikonen und Bildern auch die Kameramänner vor, die dieses historische Archiv geschaffen haben. Von den Gerichten aber wurde der künstlerische Wert der Arbeiten nicht anerkannt, sondern als rein dokumentarisches Material eingestuft und damit herabgewürdigt. Ohne sich ernsthaft mit dem kreativen Schaffen der Kameramänner auseinanderzusetzen, trugen die Gerichte dazu bei, dass die Vermarkter Gewinne machten, die Urheber aber leer ausgingen.

In dieser Ausstellung werden weltberühmte filmische Sequenzen gezeigt, deren Urheber nur wenigen Menschen bekannt sind. Die Flucht der Familie Matern, der Sprung des Vopos Conrad Schumann, der Friedensmarsch des Libanesen Edmond Khayat, die Panzerkonfrontation und der Abtransport des sterbenden Peter Fechter sowie die berühmten Fluchtszenen im nördlichen Berlin zwischen Pankow und Reinickendorf lassen als Stand- und Serienbilder eine verborgene Ästhetik erkennen.



Ort: Bernauer Straße, Wedding, Berlin (West)
 Kamera: Herbert Ernst, Spätsommer 1961



Kamera: Herbert Ernst, 13. August 1961



Email: ralf.gruender@berlin.de
 Weitere Informationen: www.berliner-mauer.de

Die Kameramänner filmten auch das Alltägliche an der Grenze, die Menschen, die hinüberschauten, von West nach Ost und von Ost nach West. Sie dokumentierten in großartiger Ästhetik die Schicksale diesseits und jenseits der Mauer.

Als zweites Ausstellungsthema werden deshalb die Menschen gezeigt, die Opfer der Teilung Berlins wurden und doch versuchten, das Leid zu überwinden. Diese filmischen Sequenzen entstanden freihand, bei 24 Bildern pro Sekunde und einer Verschlusszeit von einer 1/50 Sekunde. Deshalb sind Bewegungsabläufe grundsätzlich leicht verschwommen oder unscharf. Als Kontrast dazu werden Drucke von Glasnegativen vorgestellt, die in den 1920er Jahren entstanden. Die Motive pausieren quasi vor der Kamera, halten still, während der Fotograf sein Motiv anvisiert, den Atem senkt und anhält, um im größten Moment der inneren Ruhe den Auslöser zu drücken. Auch das Format der Platten war um ein Vielfaches größer als das des 16- oder 35-mm-Films der Kameramänner, sodass sich in den Glasnegativen ein Detailreichtum einbrannte, der die Bilder zum Spiegel einer vergangenen Zeit werden ließ. Parallel zu den Motiven und Serienbildern laufen filmische Sequenzen vom Bau der Mauer und den Fluchten auf einem Monitor. Auch werden Filme von **Herbert Ernst** vorgeführt, die ein mauerfreies West-Berlin zeigen. Herbert Ernst liebte filmische Satiren. Er hatte sich vorgenommen, Berliner Themen humorvoll umzusetzen. In **Raum I und II** werden die Ereignisse an der Mauer präsentiert. In **Raum III** werden seine Filme aus der zweiten Hälfte der 1960er Jahre gezeigt, die das Konzept der „unsichtbaren Mauer“ verfolgten: Obwohl die Mauer omnipräsent im Leben der Westberliner war, zeigte Herbert Ernst in seinen Spielfilmen ein mauerfreies Berlin. Erst in den 80er Jahren führte die „Tödliche Doris“ im Bereich der Mauer das „Naturkatastrophenballett“ und das „Naturkatastrophenkonzert“ auf, in denen die Unsichtbarkeit der Mauer thematisiert wurde, während der Fotograf Stefan Andradi gegen die, durch die Mauer hervorgerufene visuelle Beleidigung mit einem Schild vor der Brust demonstrierte, auf dem stand „Ich kann die Mauer nicht mehr sehen“.

Im Rahmen der Ausstellung lädt der **ARTS CLUB BERLIN** am **Montag, 16. August 2021, 19.00 Uhr** ein, zum **Gespräch mit den Filmdokumentaristen Georg Pahl und Dieter Hoffmann** **Erlebte Geschichte Berlin (West) in den 60er Jahren.** Moderation Ralf Gründer

Die 60er Jahre in Berlin begannen mit dem Exodus aus der sowjetischen Besatzungszone, im Westen als „sogenannte DDR“ betitelt. ... Nachdem Walter Ulbricht noch am 15. Juni 1961 betont hatte, „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, folgte am 13. August der Mauerbau. Kurz darauf fielen die ersten Schüsse....

DDT - Das freie Dokumentarfilm-Team hat sich 2000 gegründet und ist ein, wie der Name sagt, Zusammenschluss von Menschen, die dokumentarisch mit Filmen arbeiten wollen. Ins Leben gerufen wurde DDT von Ralf Gründer und Chandra Fleig, die zusammen mit freiwilligen Helfern an dem Dokumentarfilm „Strafgefangener 382 - Vom Schicksal eines persischen Agenten in der DDR“ gearbeitet hatten. **Seitdem arbeitet Ralf Gründer** an Zeitzeugeninterviews und Chandra Fleig unterrichtet an der Filmuniversität in Babelsberg Komposition. Momentan arbeitet DDT an der Dokumentation: Berlin: Erlebte Geschichte! Die 60er Jahre in der Fotografie von Sigurd Hilkenbach.